

DREI BÜCHER DES MONATS

CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96

Rudolph Wahl, Die Deutschen. Eine Historie
Eine ausgezeichnete Schilderung des Werdegangs der Deutschen
vom ersten Anbeginn bis auf unsere Tage
665 Seiten mit 16 Tafelbildern und 3 Karten Ln. DM 14.80

Alfred Mühr, Das weiße Gold. Geheimnis und Macht des Porzellans. Zauber und Glanz des Porzellans in einem spannenden historischen Roman 460 Seiten Ln. DM 16.80

Roland Nitsche, Uralte Wege ewige Fahrt. Handel entdeckt die Welt. Eine Weltgeschichte des Handels unter dem Blickwinkel der Entdeckungen
400 Seiten mit 96 Bildern, Zeichnungen und Karten Ln. DM 18.80

Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges plant die Errichtung eines für Düsseldorf charakteristischen Brunnens im Herzen der Altstadt und zwar eines

Radschlägerbrunnens

Der Radschläger ist ein originelles Wahrzeichen unserer Stadt. Er ist weit und breit in aller Welt bekannt. Im Radschläger verkörpert sich ein Stück alten eigenartigen Düsseldorfer Brauchtums.

Es scheint uns eine begeisterungswürdige heimatliche Aufgabe zu sein, den Radschläger zum Gegenstand einer Brunnenfigur zu machen. Von Künstlerhand gestaltet, soll der Radschlägerbrunnen das Bild der Altstadt reizvoll beleben und bereichern. Es soll ein einprägsames, in der Erinnerung haftendes Kunstwerk werden, wie es solche originellen Brunnen anderwärts sind, etwa das Manneke Piss in Brüssel oder das Gänsemännchen in Nürnberg.

Wir rufen alle Heimatfreunde auf, uns in unserem Bestreben durch Spenden nach Vermögen zu unterstützen.

Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V. ist als gemeinnützig anerkannt. Deshalb können die Spender ob Mitglied oder Nichtmitglied — ihre Spenden für den Radschlägerbrunnen gemäß § 10 b des Ek St G bis zu 5% ihres Einkommens auf Grund einer Bescheinigung des Heimatvereins in voller Höhe von ihrem Einkommen abziehen.

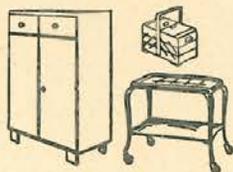
Wir bitten, die Spenden beim Bankhaus C. G. Trinkaus auf Spendenkonto des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges e. V. einzusenden bzw. auf das Postscheckkonto des Heimatvereins Köln 584 92 zu überweisen. In Zweifelsfällen erteilt Auskunft unser Vorstandsmitglied Steuerberater Paul H. Jansen, Düsseldorf, Viktoriastraße 30.

Der Denkmalsausschuß
I. A. Professor H. H. Nicolini

Der Vorstand
I. A. Dr. Willi Kauhausen, I. Präsident

Heinz Heimann

UHRMACHERMEISTER · UHREN UND SCHMUCK
DUSSELDORF, Kapuzinergasse 18 (a. d. Flingerstr.) · Ruf 1 49 09



Kleinformel
IN GROSSER AUSWAHL
MÖBELFUSSE ALLER ART
HOLZ-SCHNOCK
BENRATHER STR. 10/15

J. Willems & Co.

Eisengroßhandlung

Düsseldorf-Oberkassel
Telefon 54061-65

Heinrich Keusen

Sanitäre Installation

Heizungsanlagen

DUSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 1 28 96



Gardinen - Dekorations-Stoffe - Teppiche - Läufer

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Straße) - Telefon 465 63

Mein eigenes Zahlungssystem erleichtert Ihnen den Einkauf

Mitteilungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“

(Hierfür zeichnet der Vorstand verantwortlich)



Hans Heiling ist ein Düsseldorfer Bürger bester Prägung, und man ist nicht wenig erstaunt zu hören, daß dieser frohe, freudvolle und nie verdrossene Sechzigjahrealtgewordene aus dem schwerblütigen Masurenland stammt. Hier am Rhein aber fand er

das Echo seiner Seele, und darum hielt ihn diese Scholle mit Macht. Fast 30 Jahre sind es her, da Hans Heiling, der sehr geschätzte „Düsseldorfer Nachrichten“-Redakteur eine gute Freundschaft mit dem Städtischen Presseamtsdirektor Dr. Heinz Klute und dem ausgezeichneten Franz Effer pflegte. Diese drei machten in Düsseldorf fast Geschichte, jedenfalls tragen jene Jahre in kommunalpolitischer Hinsicht unverkennbar die Zeichen ihres Wollens und Wirkens. Und das besagt alles! Niemals mehr hat Hans Heiling seiner zweiten Heimatstadt Düsseldorf den Rücken gekehrt. Er blieb und tat hier treu und brav seine Pflicht, schrieb Lesens- und Aufbewahrungs-

Lisa Göbel SEIT 1911

Korsetts, Wäsche, Morgenrödie

Königsallee 35 und Blumenstraße 9
Tel. 13269 u. 28725



*Schärfer sehen
Wesche sehen!*

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstr.
Collenbachstraße 1, am Dreieck
Sa. - Ruf 24169

K.P. MIEBACH

Schaufenster · Markisen · Rollglitteranlagen
Rolläden · Jalousien · Fenster · Türen · Tore
zerlegbare Ausstellungspavillons · Vitrinen
Treppengeländer · Kunstschmiedearbeiten

Ruf 26662 DUSSELDORF Martinstr. 26



I. H. Feltmann

Das Fachgeschäft für erprobten Hausrat

KASERNENSTRASSE 17/19

RUF 12754/56



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144
OPTIK · PHOTO · MEDIZINISCHE-TECHNISCHE INSTRUMENTE · HÜRGERATE
LIEFERUNG FÜR MITGLIEDER ALLER KASSEN

würdiges und festigte damit seinen Namen für lange Zeiten. Das beste, was er auf dem Werbe- und Verkehrssektor schuf, ist der „Düsseldorfer Wochenspiegel“, eine glänzende Fachleistung, darüber Franz Effer, der Hauptgeschäftsführer der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels seinem Freunde vor einigen Wochen diese Worte schrieb: „Im übrigen möchte ich Dir, lieber Hans Heiling sagen, daß ich Deinen interessanten und lebendigen „Wochenspiegel“ regelmäßig wie einen Roman lese. Es ist die beste Zeitschrift dieser Art, die ich kenne...“ Seit über 20 Jahren stehen Hans Heiling und Franz Effer in den Reihen der „Düsseldorfer Jonges“ und halten dem Heimatverein die unbedingte Treue. Wunsch und Gruß unserm Jubilarius...

*

Der Name Conzen sagt dem Künstler und dem Kunstkenner alles. Seit fast hundert Jahren! Die echt Düsseldorfer Firma hat Rang und Klang, und ihre Besitzer waren und sind Leute, die sich in den besten Kreisen bewegten, und die allesamt überall in hohem Ansehen standen und stehen. Der jüngste Sproß der Conzens, der tüchtige Kunsthistoriker Fritz Conzen, führt heute das bedeutende Unternehmen, und es soll uns eine Freude sein ihm die Hand zu schütteln und zu gratulieren zum neuen großen Haus, das ganz und gar wieder der Kunst und dem Kunsthandwerk gewidmet ist...

Das alte Haus der Firma Conzen, ein hübscher klassizistischer Bau um 1800, wurde vom Gründer der Firma F. G. Conzen im Jahre 1862 bereits erworben. Das seit dem Jahre 1854 bestehende Geschäft wurde vom Friedrichplatz im gleichen Jahr zur Kasernen-

W 3P1-419

Schicke Kleider kaufen Sie bei

Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Herren-Damen- und Kinderkleidung

Düsseldorf · Shadowstraße 31-33



Europäischer Hof

GRAF-ADOLF-PLATZ AM AUTOBUSBAHNHOF

Bekannt gute Küche! Täglich Künstlerkonzert
Gepflegte Getränke! von 17 bis 24 Uhr

Warme und kalte Küche bis 24 Uhr

Haushalt-Ecke Mertens

Berger- Ecke Wallstraße · Telefon 14807

Das große leistungsfähige Geschäft
für alle Haushaltwaren

1919 30 Jahre 1949



Westdeutsche Spezialwerkstätten

KURZ & RIEPE

DUSSELDORF, Kaiserswerther Straße 18-20
Fernruf 4 37 78 · nach Geschäftsschluß 1 39 06

Fabrikation und Reparatur von **Kühlern und Brennstofftanks**
für Verbrennungsmotoren aller Systeme - Automobiklempnerei
Karambolage - Instandsetzungen

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

III



Bommer Kaffee

Ein Begriff!

straße verlegt. Anfangs waren in dem Haus Wohnung, Werkstätten und Verkaufsgeschäft untergebracht. Die Werkstätten wurden im Jahre 1905 ganz in das neu aufgebaute Haus an der Mariensäule, Poststraße 3, verlegt.

Zahlreiche kleine und größere Umbauten wurden bis zum Juni 1943 an dem Zerstörungstage für das alte Haus ausgeführt.

Ab Ende 1946 wurden in verschiedenen, zum Teil nicht genehmigten Wiederaufbauarbeiten, nach erfolgter Entschuttung vom Hinterhaus her die Wiederinbetriebnahme des Grundstückes gefördert. Der erste große Bauabschnitt war die Eröffnung des ausgezeichneten, für damalige Verhältnisse geradezu unerhört schönen Schauraumes, woselbst sich am 2. Dezember 1949 die Elite Düsseldorfs zum Glückwunsch traf.

Aber auch diese Lösung erwies sich wieder als zu

klein, so daß am 29. Juni 1953 nach reiflicher Planung durch die Architekten Dr. Wolters und Berlitz und Bauleitung Baurat Carl Piepenburg mit dem gesamten Neubau begonnen wurde. In ungewöhnlich kurzer Zeit von 3 Monaten konnte am 29. September unter starker Anteilnahme der Beteiligten das Richtfest gefeiert werden. Es wird ein großzügiges Geschäftshaus errichtet, in dem die Firma F. G. Conzen, die im Juni nächsten Jahres ihr 100jähriges Jubiläum feiert, auf fast 500 qm Grundfläche alle ihre Erzeugnisse, Rahmen, Reproduktionen, Graphik, Spiegel etc. in einer in dieser Art einzigartigen Auswahl zeigen wird. Daneben wird das seit einigen Jahren in Düsseldorf bodenständige Kunstantiquariat C. G. Boerner vergrößerte Räume erhalten. Auf der 1. Etage wird die bekannte Gemäldegalerie Großhennig einziehen. Die B.D.A. Kreis- und Landesgruppe erhält ebenfalls

Seit 1885

Alter Bayer

L i k ö r e · W e i n e

FRIEDRICH BÄYER · INH. A. BÄYER

Herderstraße 44 · Fernruf 61107

KARL ORTMANN

Schilder · Buchstaben · Transparente
Neon-Leuchtröhren-Werbung



DÜSSELDORF · MENDELSSOHNSTR. 32 · RUF 61473

Fritz Reuter



Das Fachgeschäft für:

Hüte MÜTZEN

SCHADOWSTR. 24

HERMANN u. JOSEF

FÖRST DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71 · Ruf 22407

Metallarbeiten aller Art
SCHAUFENSTERANLAGEN
Gamet (ganz Metall) D. P.
Markisen Rollgitter

OBERGÄRIGE BRAUEREI

„Im Füchschchen“

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung

Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

IV

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

FÜR Uhren MIT Uhren ZU Wedemeyer
 60 JAHRE IM DIENSTE DER PRÄZISION
 Das altbekannte Uhrenfachgeschäft
 DÜSSELDORF · Jacobstr. 26 (gegenüber Karstadt) · Ruf 12906

dort ihre Räume. Im Ganzen folgt hier Fritz Conzen damit einer Anregung, die Geheimrat Paul Clemen vor dem Kriege mit ihm besprach. Die Pressestimmen wiesen auf die Bedeutung mit recht hin, daß in diesem Hause mehrere Unternehmen, die der Kunst dienen, nunmehr konzentriert seien.

Und noch eine Freude hat das Conzense Unternehmen. Sein Werkmeister **Clemens Leßmann**, ein Düsseldorfer von Format, beging am 5. Oktober d. J. ein seltenes Jubiläum; ein Jubiläum der Treue! 79jährig schaute er auf eine 50jährige ununterbrochene Tätigkeit als Meister der Firma Conzen zurück.

Hier ein paar Feststellungen:

Nach einer gründlichen Lehr- und Ausbildungszeit, die auf zahlreichen Reisen im In- und Ausland erweitert wurden, trat Herr Leßmann am 5. Oktober 1903 in die Firma F. G. Conzen ein. Seit dieser Zeit

hat er sich in steigendem Maße das Vertrauen einer anspruchsvollen Kundschaft, nicht zuletzt vieler Düsseldorfer Künstler, erworben und zu halten gewußt. Gerade die zuverlässige Schreinerarbeit und Holzbearbeitung als Grundlage für eine künstlerische und handwerklich gute Rahmenausführung wurde durch die Persönlichkeit des Herrn Leßmann bei der Firma F. G. Conzen auf ein sicheres Fundament gestellt.

Seine Verdienste wurden bereits am 1. Mai durch die Verleihung des Arbeitsverdienstkreuzes in einer Feierstunde durch den Oberbürgermeister gewürdigt.

*

Bilk hatte seinen Feiertag, als Joseph Strucks, Drogist seines Zeichens, das 70. Lebensjahr vollendete. Da zeigte sich die Anhänglichkeit Bilk's zu einem Besten der ihrigen. Seit weit über



heli-KRAMATTE
 Inh. Johannes Müller

DÜSSELDORF

Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße
 Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee
 Telefon 28483

DIE BEKANNTESTEN FACHGESCHÄFTE
 FÜR MODISCHE HERREN-AUSSTATTUNGEN



Jean Kels

Düsseldorf

Sanitäre- u. elektr. Anlagen

Kronprinzenstr. 66/68

Ruf: 18552

Nach der Versammlung

trinken wir unsere *gute Tasse Kaffee*

im *Hotel-Restaurant Bismarck*

Bismarckstraße 97 · Telefon 16651

mit Unterhaltungsmusik

Oberg. Brauerei „Zur Sonne“

FLINGERSTRASSE 9

Das edelgehopfte oberg. Bier eigener Herstellung

Die gute Küche

RADIO SÜLZ & Co.

Düsseldorfs großes Fachgeschäft

FLINGERSTR. 34

TEL: 19237

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

V

100 Jahren sitzen die Strucks auf dieser ältesten Heimatscholle im großen Stadtverband, und immer spielten sie im Leben dieses einzigartigen Vorortes ihre besondere und bedeutende Rolle. Auch heute sitzt wieder ein Strucks, eben unser verehrter Joseph Strucks, im Vorstand der Bilker Heimatfreunde, und bei den „Düsseldorfer Jonges“ versäumt er keine Stunde, so sie beieinander sitzen.

Der also Gefeierte lernte bei der Firma Tapken und trat dann in das elterliche Geschäft ein. Kurz vor dem 75jährigen Bestehen dieses Geschäftes brannte es in einer Bombennacht bis auf die Grundmauern nieder. Guten Mutes wurde das Unternehmen an anderer Stelle wieder aufgerichtet. Aber auch das brach in einer schauerlichen Bombennacht zusammen.

Und zum drittenmal erbaute Joseph Strucks die weit und breit bekannte Bilker Drogerie. Jetzt wieder an alter Stelle. Und hier freut sich nun der Besitzer seines Daseins. Wir, seine Heimatfreunde, gratulieren in echter Art zu Joseph Strucks Siebzigstem. Gottes Sonne möge ihm noch lange scheinen . . .

Nochmal: Was bedeutet „Anne Bill“?

Auf den in Nr. 10/53 des „Tor“ erschienenen Aufsatz über die Annebill möchte ich kurz folgendes erwidern:

Des Rätsels Lösung, was dieser Name bedeutet, ist schon vor vielen Jahren gefunden worden. Kein Geringerer als der wegen seiner heimatkundlichen Sprachforschungen bekannte Düsseldorfer Prof. Zumbusch hat uns die Erklärung gegeben. Seinen Aufsatz darüber brachte ich, bisher unwidersprochen, in meinen Wanderbüchern. Prof. Zumbusch schrieb in den „Düsseldorfer Nachrichten“ wörtlich:

„Vor vielen Jahrzehnten lag die „Annebill“ etwa 150 m unterhalb des jetzigen „Fischerheims“, dort etwa, wo wegen der hier auslaufenden langgestreckten und hart an das Düsseldorfer Ufer gedrückten Golzheimer Insel der Leinpfad von dem rechten auf das linke Stromufer hinüberwechseln mußte. Eine Fähre besorgte das Übersetzen der Treidelpferde, die die Schiffe an Tauen (holländisch Treilen) zu Berg zu ziehen hatten. Auch Personen, die von Golzheim nach Niederkassel hinüberwollten, konnten bei der Gelegenheit befördert werden. Da die Fährzeit sich nach dem Eintreffen der Treidelschiffe richten mußte, wurde den im nahen Wirtshause oder in der Nach-

Fortsetzung Seite 8

Wwe. Fr. Steeg geb. van den Bergh

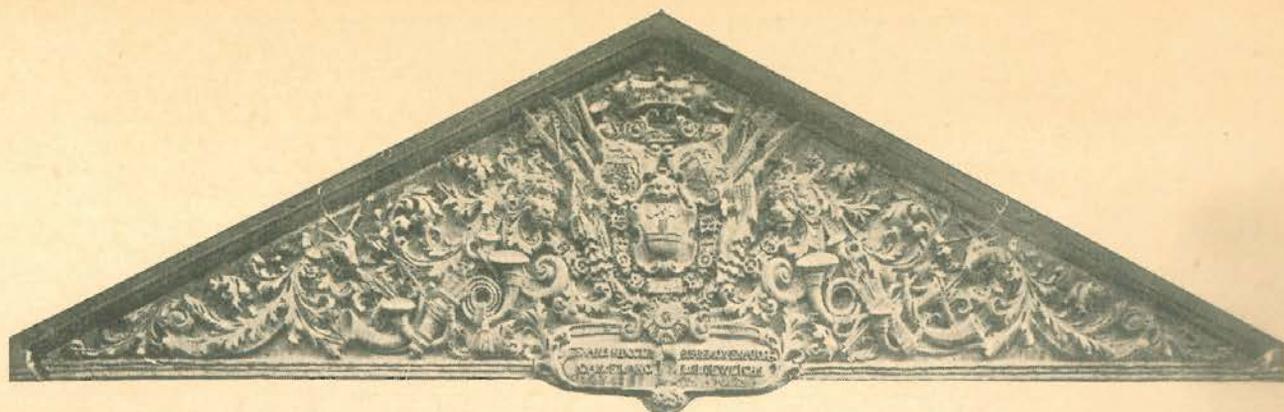
Friedrichstraße 29
 Nähe Graf-Adolf-Platz
 und Belsenplatz 1

Seit über
50
 Jahren

Bürobedarf · Papier · Schreibwaren
 Feine Briefpapiere
 Füllhalter erster Markenfirmen

Persil *bleibt* **Persil**

9 117 0/52

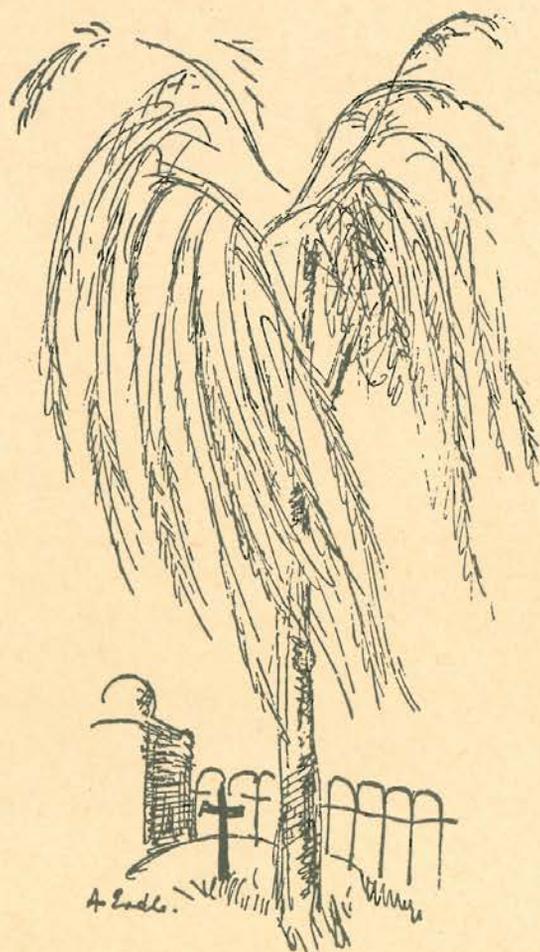


DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«
SCHRIFTLEITUNG: DR. PAUL KAUSAUSEN DÜSSELDORF

XIX. JAHRGANG

NOVEMBER 1953 • HEFT NR. 11



O lieb,
so lang du lieben kannst!

O lieb, solang du lieben kannst!
O lieb, solang du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst!

Dann kniest du nieder an der Gruft
Und birgst die Augen trüb und naß,
– Sie sehn den Andern nimmermehr –
Ins lange feuchte Kirchhofgras.

O lieb, solang du lieben kannst!
O lieb, solang du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst!

Ferdinand Freiligrath (1810 – 1876)

ALLERHEILIGEN – ALLERSEELEN

Zeichnung von Arthur Erdle

Stadtbüchereidirektor Dr. Joseph Peters:

Erinnerungen an Pater Anselm Stolz O.S.B.

Wenn auf diesen Seiten eines Sohnes der Stadt Düsseldorf gedacht wird, der schon in jungen Jahren eine bedeutende wissenschaftliche Leistung auf seinem Arbeitsfelde aufzuweisen hatte und für die Zukunft noch größeres versprach, der aber zu früh, zu Beginn des fünften Lebensjahrzehnts dahingegangen ist, so dürfen einige persönliche Erinnerungen angefügt werden.

Es war im Jahre 1911 in einer der beiden Quarten des Kgl. Hohenzollern- und heutigen Görresgymnasiums, als eines Tages in der Klasse ein neuer Mitschüler auftauchte. Julius Stolz nannte er sich und war der jüngste Bruder des in Düsseldorf rühmlich bekannten Dr. Heinz Stolz, des heutigen Hildener Oberstudiendirektors, der um diese Zeit an der gleichen Schule als „Probekandidat“ tätig war. „Der Neue“, auch unter seinen Mitschülern einer der jüngsten, fügte sich bald in die Klassengemeinschaft ein. Wer hätte damals geahnt, daß er einmal ein Licht der theologischen Wissenschaft sein würde! Er war ein guter Schüler, aber niemals ein Überflieger. Das wäre irgendwie mit seinem schlichten und verhaltenen Wesen nicht vereinbar gewesen. In der großen, lauten Runde der Klasse spielte er keine Rolle, aber er war ein guter Kamerad. Dafür sicherten ihm seine feinsinnige Art und sein Humor gute Freundschaft, und wer ihm näher trat, lernte in seinem Elternhause die Atmosphäre kennen, in der ein junger Mensch von dieser Eigenart und diesem unauffälligen Eigenwuchs heranreifen konnte. Erst in der späteren Rückbesinnung wurde den früheren Kameraden inne, daß ihnen ihr Freund Julius schon damals ein Stück Wegs voran gewesen war und sich geistige, literarische und künstlerische Bezirke erschlossen hatte, die sich

dem Heranreifenden nur zögernd öffnen. Bald überschatteten die Kriegereignisse von 1914 und der folgenden Jahre den Schulbetrieb und das Leben der Klassengemeinschaft. Kriegshilfsdienst führte die Sechzehn- und Siebzehnjährigen von der Schulbank und vom Elternhaus weg auf das Land. So legte unsere Klasse und mit ihr der damals eben Siebzehnjährige, noch ehe die Versetzung in die Oberprima vollzogen war, zu Ende des schlimmen Notwinters 1916/17 die Ersatzreifeprüfung ab und ging in den Kriegshilfsdienst nach Weeze am Niederrhein an der holländischen Grenze und arbeitete dort in der Landwirtschaft. Von dort wurde bald einer nach dem anderen im Laufe des Sommers zum Heeresdienst eingezogen. Als einer der jüngsten hätte Julius Stolz am längsten bleiben können. Aber eines Tages verließ er das „Kommando“ und ging nach Westfalen, wie er sagte, um dort auf dem Lande seiner Hilfsdienstpflicht weiter zu genügen. Keiner von uns ahnte, daß dahinter schon eine endgültige Lebensentscheidung stand. Wir, um ein Jahr Älteren, standen bereits im Felde, als wir erfuhren, daß Julius Stolz wie die übrigen Angehörigen des Jahrganges 1900 im letzten Kriegssommer Soldat geworden und in den Strudel der Ereignisse des letzten Kriegsjahres hineingezogen worden war. Ich traf ihn im Dezember 1918 in Düsseldorf wieder, als wir uns anschickten, den grauen Rock auszuziehen. Wie er sagte, war er wieder auf dem Wege „nach Westfalen“ und verriet nichts davon, was es damit auf sich hatte. Erst lange Zeit später kam die Aufklärung: in der Benediktinerabtei Gerleve, deren Gemeinschaft bereits ein älterer Bruder, der Pater Benedict Stolz O.S.B. Professor der Dogmatik in Jerusalem, ange-

hörte, war unser Mitschüler Julius Stolz Mönch geworden. Bis dahin hatte er über seinen künftigen Lebensweg vollständiges Stillschweigen gewahrt. Einige wenige, die mit ihm in Fühlung geblieben waren, sahen ihn in den nächsten Jahren von Zeit zu Zeit wieder, besuchten ihn in der klösterlichen Abgeschiedenheit und erlebten es dort, wie sich der alte Freund in der gemessenen Zucht des klösterlichen Lebens seinen frohen Sinn, seine Aufgeschlossenheit und seinen Humor bewahrte. Bald erfuhr man von seinen Studien in Laach und Rom und dann von seiner ehrenvollen Berufung an das Collegium Anselmianum. Aber selbst diejenigen, die ihn in den folgenden Jahren gelegentlich seiner alljährlichen Aufenthalte in Deutschland wiedersahen, ahnten nicht, daß in stiller wissenschaftlicher Arbeit be-

deutende Leistungen des früheren Mitschülers heranreiften. Erst als 1936 ein Werk aus seiner Feder in Deutschland bekannt wurde, begann der Ruf seines Schaffens in breitere Kreise zu dringen. Aber da kam auch schon der Krieg und 1942 die Nachricht von seinem frühen, unerwarteten Tode. Bald hernach erhielten diejenigen, die ihm verbunden geblieben waren, die Gewißheit, daß mit dem früheren Klassenkameraden ein bedeutender Mann seines Ordens und seiner Wissenschaft dahingegangen war. Als nach dem Kriege die Verbindungen mit früheren Mitschülern und Freunden wieder aufgenommen wurden, die die Jahre vor 1945 im Ausland und in Übersee verbracht hatten, bestätigte es sich, daß der Name des jungen Gelehrten schon weit draußen in der Welt bekannt geworden war.

Abt P. Pius Buddenberg O.S.B.:

Pater Anselm Stolz zum Gedächtnis

Inmitten des die Welt erfüllenden Waffenlärms gab in den frühen Morgenstunden des 19. Oktober 1942 in San Anselmo zu Rom ein in der Blüte seiner Jahre stehender Benediktinermönch seine reiche und reife Seele in die Hände des ewigen Vaters zurück. Daß dieses Leben ungewöhnlich Bedeutsames umschlossen, zeigt schon die außerordentliche Teilnahme, die sich selbst durch das laute Zeitgeschehen durchzuringen wußte. Pater Anselm Stolz war in den wenigen Jahren seines theologischen Arbeitens und Wirkens mehr als ein Gelehrter geworden. Alle, die mit ihm in nähere Berührung kamen, besonders aber seine zahlreichen Schüler erkannten in ihm den „Theologen“, der jenseits alles rein intellektualistischen Schulbetriebs die lebenszeugende

Kraft eines wahren „Didaskalos“ im Sinne der Väter in sich trug.

Am 28. Januar 1900 als Sohn eines hoch angesehenen Lehrers in Erkrath bei Düsseldorf geboren, brachte er von Haus aus ein bedeutendes Talent für seinen Lehrberuf mit. Seiner Mutter, einer geborenen Maria Fuchs, die einer alteingesessenen und hochgeachteten Düsseldorfer Familie entstammte, verdankte er die Herzensanlagen, die ihm so leicht den Zugang zu Mitmenschen und Schülern erschlossen. Kaum achtzehn Jahre alt, trat er in die Benediktinerabtei Gerleve bei Coesfeld i. W. ein. Im letzten Weltkriegsjahr 1918 zu den Waffen gerufen, mußte er das eben erst begonnene Noviziat unterbrechen, um es nach seiner Heimkehr mit ungebrochenem Idealismus am 29. Februar

1920 mit der Heiligen Ordensprofessur zu vollenden. Seine philosophisch-theologischen Studien begann er in der Abtei Gerleve, setzte sie in Maria Laach fort und schloß sie mit dem theologischen Dokorexamen an der Benediktinerhochschule San Anselmo in Rom. Allzeit auf die Vertiefung seines Wissens bedacht, nahm er an einem Kursus magistralis an der Gregoriana teil und hörte Vorlesungen der bedeutendsten Professoren des Angelicum und der Gregoriana. 1926 in seine Heimatabtei Gerleve zurückgekehrt, übernahm er hier den Unterricht in der Philosophie. Schon nach zwei Jahren erbat ihn der H. H. Abt-Primas als Professor für Dogmatik nach San Anselmo, und das Vertrauen des eigenen Abtes entließ ihn zu dieser nicht leichten Aufgabe. Die vierzehn Jahre, die sich Pater Stolz nun ganz und ungeteilt der heiligsten Wissenschaft widmen durfte, wurden Jahre reichster Entfaltung seiner ungewöhnlichen Anlagen. Mit seinem kristallklaren Denken drang er besonders tief in die Summa theologica des heiligen Thomas ein, die er schon als Alumnus viermal durchgearbeitet hatte. Der Aquinate blieb sein Lieblingstheologe. Daneben aber verschaffte er sich zu Beginn seiner Lehrtätigkeit Zugang zur Vätertheologie, aus der allein er den heiligen Thomas ganz zu verstehen und zu ergänzen glaubte. So entstand die fruchtbare Lebendigkeit seines theologischen Arbeitens und Lehrens. Sein scharf erkennender und sichtender Verstand und ein sicheres Empfinden für echte Lehrüberlieferung erschlossen seinem nimmer müden Forschen und Schaffen wertvolle Ausblicke. Theologie war für ihn, was sie nach Auffassung der Väter war, ein vom Heiligen Geist gewirktes Charisma zum Aufbau der Kirche, das den gnadenvollen Beginn des Gottesreiches auf Erden anzeigt und die Seelen emporführt zum Lobe Gottes in Vereinigung mit den Chören der Engel. Demnach ist echte Theologie von Natur aus

Verkündigungstheologie, die sowohl im Theologen selbst als auch in seinen Hörern persönliche Heiligkeit und solides Tugendleben in Demut und Liebe voraussetzt und hervorruft. Aus diesem innigen Zusammenhang zwischen Lehre und Leben wird verständlich, daß P. Stolz mit besonderer Liebe sich dem höchsten Geheimnis des Glaubens, dem Dreifaltigen Gott, sowie der Ausstrahlung dieses Glaubens im Streben nach persönlicher Heiligkeit (Ascese) und innerlicher Vollendung (Mystik) zuwandte. Seine 1936 erschienene „Theologie der Mystik“ und auch seine erst jetzt nach seinem Tode in italienischer Sprache herausgebrachte „Ascesi christiana“ sind theologische Leistungen von beachtlicher Höhe. In beiden Büchern wird mit sicherer Schau die rein theologische Blickrichtung wieder gewonnen, die unter den vorwiegend psychologischen oder moralisierenden Gesichtspunkten vielfach verlorengegangen war. Die „Theologie der Mystik“, ins Italienische, Französische und Englische übersetzt, hat stärkste Beachtung gefunden und weitgehend theologisches Arbeiten angeregt und vertieft. Vielleicht noch stärker wird die „Ascesi christiana“ aufhorchen lassen und zur theologischen Besinnung rufen. Der erste Versuch seiner Zusammenschau der Theologie wurde in dem bei Herder erscheinenden auf acht Bände berechneten „Manuale Theologiae dogmaticae“ gewagt, von denen bisher sechs Bände erschienen oder wenigstens vollendet sind.

Die noch ausstehenden Fascikel V de verbo incarnato und VIII de novissimis fanden in P. Aug. Mayer (Metten), einem Schüler des Verstorbenen, den berufenen Fortsetzer. Fast jede Seite dieser Traktate bekundet des Verfassers oben angedeutete Auffassung. Besonders deutlich tritt sie in der *Introductio* (Fasc. I. S. 125) hervor. Als Charisma ist echte Theologie ein Geschenk des Heiligen Geistes, das sich niemand unmittelbar erwirbt, auf das wir uns aber vor-



Pater Professor Dr. theol. Anselm Stolz O.S.B.

bereiten sollen. Firma fides, instans oratio, puritas cordis tragen hierzu bei. Demnach ist Theologie niemals bloße Geistesbeschäftigung, sondern strebt naturgemäß zur christlichen Vollkommenheit und nähert sich weitmöglichst jetzt schon ihrer Vollendung, der Visio Dei. Unmöglich also jede Trennung von Studium, Streben nach Vollkommenheit und Beschauung¹. Daher die innige Verbundenheit von Dogmatik mit affektiver und mystischer Theologie. Deshalb auch in seiner Theologie der Mystik wie in seinem neuesten Werk über die christliche Ascese das Bestreben des Verfassers, die Probleme ganz aus den Grundwahrheiten der Dogmatik zu erfassen. Außer diesen bedeutendsten Werken veröffentlichte P. Stolz im Jahre 1933 u. a. in den von ihm redigierten „Studia

Anselmiana“ seine erweiterte Doktordissertation „Glaubensgnade und Glaubenslicht nach dem heiligen Thomas von Aquin“. Für die deutsche Thomasausgabe bearbeitete er den zweiten Band „Gottes Leben und Erkennen“ und den dritten Band „Gott der Dreieinige“. In der bei Pustet-Regensburg erscheinenden Sammlung „Gestalten des Abendlandes“ ist er mit dem ersten Band „Anselm von Canterbury“ vertreten. Daneben erschienen zahlreiche Aufsätze in verschiedensten theologischen Zeitschriften, besonders in Benediktinische Monatsschrift, Tübinger Quartalschrift, Hochland, Scholastik, Katholischer Gedanke, Theologie der Zeit, Divus Thomas, Irenikon, Revue bénédictine, Catholica, Angelicum, Vita christiana, Il regno u. a. m.

Man sieht aus diesen Angaben, wie produktiv das literarische Schaffen des Verstorbenen gewesen ist. Zweifellos berechtigte es zu weiteren großen Hoffnungen. Die Hauptbedeutung des Verstorbenen lag aber nicht im Schreiben, sondern im Lehren. Welcher Nation seine zahlreichen Schüler angehörten, sie wurden von seinem Vortrag hingerissen.

¹ Vgl. Manuale theologiae dogmaticae, Auctoribus Anselmo Stolz O. S. B. et Hermanno Keller O. S. B., Fasciculus I Introductio in Sacram Theologiam Auctore Anselmo Stolz, Herder, Freiburg i. Br., 1941, S. 125-130 (Schlußkapitel des Buches: „De relationibus, quae intercedunt inter theologiam et pietatem“). Die Ausführungen gipfeln in dem Satze: „Non possunt igitur separari studium theologicum, exercitium perfectionis, contemplatio“.

Sie spürten aus seinen Worten die unbedingt überzeugende Kraft eines in Glauben und Frömmigkeit gereiften Mitbruders. Kein Wunder, daß nicht wenige ihn zu ihrem persönlichen Seelenführer erwählten.

Pater Anselm Stolz war ein hoch talentierter Mensch, aber mehr als das war er vor allem ein tief religiöser Mönch St. Benedikts. Mit vollem Herzen hing er seinem Mönchsberuf an, der mit den Jahren seine Persönlichkeit immer tiefer durchdrang und sie zur schönsten Entfaltung brachte. Ausgesprochener Sinn für kirchliche Überlieferung, heilige Ehrfurcht vor dem geoffenbarten Gotteswort, innige Liebe zum Gebet, eine die Herzen gewinnende Liebenswürdigkeit waren wie sein aufrichtiges Wesen die Frucht eines mit beharrlicher Treue geübten monastischen Lebens. Bei aller Anerkennung, die ihm von hohen und höchsten Stellen zuteil wurde, bei allen Erfolgen, die seinen Namen in die weite Welt hinaus trugen, vergaß er doch nie seine Zugehörigkeit zu seiner klösterlichen Familie und was er ihr verdankte. Mit großer Verehrung sprach er von seinem Abt, in treuem Gedenken stand er in brieflichem Verkehr mit seinen Mitbrüdern und übersah dabei nicht den jüngsten Laienbruder. Er konnte, wenn wir ein Wort Gregor d. Gr. gebrauchen dürfen, unmöglich anders lehren, als er gelebt hat und, — wir fügen hinzu — unmöglich anders leben, als er gelehrt hat.

Wenige Tage vor seinem Tode stellte ihm ein Mönch des Klosters Fontavellana die

Frage: „Wenn Sie einmal vom Katheder scheiden müssen, wenn Ihnen alle Ihre Bücher genommen, Ihre Zukunft zerschlagen, Ihr Ruf geschmährt wird, was dann?“ Mit schlichter Einfalt und Gelassenheit antwortete der Gefragte: „Seit ich die vierziger überschritten, ist ein großer Wandel in mir vor sich gegangen. Alles Wollen, aller Ehrgeiz, alle Neugierde sind verschwunden, man arbeitet nur noch für den Himmel. Der einzige Wunsch, der bleibt, ist der: in Christus ein Fremdling zu sein auf Erden. Katheder, Bücher, Ruf, Zukunft... das alles sind Dinge ohne Belang.“ Solche Gedanken mögen mit der Ahnung zusammenhängen, die er öfter aussprach, er werde nicht alt werden. So hat ihn der frühe Tod nicht überrascht. Anfang Oktober wurde er von einer Typhusinfektion befallen. Die Natur und den Ernst seiner Krankheit nicht durchschauend, hielt er mit Aufbietung der letzten Kraft den Mönchen von Camaldoli und Fontavellana noch Konferenzen. Dieser seelsorgliche Eifer gab seinem Leben die letzte Vollendung. Mit hohem Fieber kehrte er nach Rom zurück, wo er nach mehreren Tagen sein junges hoffnungsvolles Leben beschloß. In der Morgenfrühe des 19. Oktober 1942 verschied er. Tags darauf wurde er im Agro Verano bei San Lorenzo fuori le mura beigesetzt unter zahlreicher Teilnahme aus den Kreisen des kirchlichen und gelehrten Rom. Hier ruht er neben seinem Mitbruder P. Josef Gredt und erwartet die Auferstehung.

*

*Es ist kein Tod. Was wir so nennen
Ist Abschied zwar, auch Wandlung und Verhüllung
Des Scheidenden, doch ganz zuletzt Erfüllung.*

Karl Röttger (1877—1942)

Dr. Paul Kauhausen:

Düsseldorfer Persönlichkeiten der letzten hundert Jahre

VI

Freiherr Georg Kreuzwendedich von Rheinbaben —
Eduard von Gebhardt

Um die Gunst dieses großen Staatsmannes, der kaum vierzigjährig aus Frankfurt an der Oder als Regierungspräsident 1896 nach Düsseldorf kam, buhlten alle Städte und Städtchen im Kranze um den Rhein. Und selten hat ein Beamter, den sein Dienst bald hier und bald dorthin rief, seiner einstigen Wirkungsstätte eine so weitgehende Anhänglichkeit bewahrt wie er: Freiherr Georg Kreuzwendedich von Rheinbaben. In Düsseldorf ist er nicht nur eine allgemein bekannte, sondern eine wahrhaft populäre Persönlichkeit geworden. Er bewahrte auch unserer Stadt die unabdingbare Treue, als er 1901 Kgl. Preußischer Innenminister, dann Finanzminister wurde und seine hohe Laufbahn im April 1918 als Oberpräsident der Rheinprovinz in Koblenz beschloß. Jetzt kam er nach Düsseldorf zurück, um als Privatmann in seiner zweiten Heimatstadt zu Ende zu leben. Er ahnte und fühlte, welch ein Wunderding dieses Fleckchen Erde war, dem er sich verschrieb. Es bannte ihn unwiderstehlich mit tausend lieben Gewalten, und er fühlte wahrhaftig die starke Kraft und die Leidenschaft, die dem niederrheinischen Boden entströmten. Ja, er hatte ein heißes Heimweh nach Düsseldorf, so er in anderen Landen wirkte und tätig sein mußte. Und deswegen kam er immer wieder, bis er ganz hierblieb und sein müdes Herz zum langen Schlaf in Düsseldorf ließ . . .*)

Das wußten die anderen alle und insbesondere unsere große Nachbarstadt Köln. Sie hätte ihn allzugern gehabt, allein es blieb ohne Erfolg. Aber eine Reihe höchster Staatsbesuche wurden veranstaltet, denen Rheinbaben immer und willig folgte. Bei solchen Gelegenheiten dachte er gern an seine Düsseldorf, deren Loblied zu singen er nie müde wurde. Er stand über den Dingen als Staatsmann, und wie er über die Rivalität der zwei Niederrheinstädte Düsseldorf und Köln dachte, verriet er in seiner großen Rede, da er vor den Kölnern also sprach:

„ . . . Der Herr Oberbürgermeister hatte die Güte zu sagen, daß man mich von meiner Wirksamkeit in Düsseldorf her noch in lieber Erinnerung habe. Ich gebe mich keiner Täuschung hin, wenn ich annehme, daß dieser Gedanke in Köln sehr geteilt ist. Ein hervorragender Vertreter Ihrer Stadt hat mir einmal gesagt: „In Köln sagt man von Ihnen, „er kennt uns nicht, weil er von Düsseldorf gekommen ist!“ Nun, von dieser Behauptung ist nur der letzte Satz richtig, nämlich der, daß ich aus Düsseldorf gekommen bin. Ich habe in Düsseldorf dienstlich und persönlich viele glückliche Jahre meines Lebens zugebracht, und mir und den Meinen ist in den Mauern dieser Stadt und darüber hinaus so viel Gutes und Liebes entgegengebracht worden, daß ich ein schlechter Kerl wäre, wenn ich nicht diese Liebe und Güte dankbar erwidern würde, solange mein Herz schlägt. Aber zwischen Dankbarkeit gegen einen Ort und seine Menschen, von denen man Gutes erfahren hat und Mißgunst gegen einen

*) Er starb am 25. März 1921 in Düsseldorf. Seine Ehrengruft auf dem Nordfriedhof — Feld 26 Grab Nr. 1 — wird immer von der dankbaren Stadt Düsseldorf gepflegt.



Lichtbild aus dem Historischen Museum Düsseldorf
Freiherr Georg Kreuzwendedich von Rheinbaben

anderen Ort, ist ein gewaltiger Unterschied, und ich meine, ich würde meiner Pflicht als Staatsminister zuwiderhandeln, wenn ich gegen eine Stadt und noch dazu gegenüber einer so hervorragenden Stadt wie Köln von Mißgunst beseelt sein sollte. Ich kann Ihnen versichern, daß ich von solchen Empfindungen vollständig frei bin und von jeher frei war, und daß ich eine solche Rivalität zwischen Köln und Düsseldorf auch nie verstanden habe. Eine solche Rivalität ist aber auch unbegründet, denn an unserem schönen Rheinstrom scheint doch Sonne genug, um in die Herzen aller hineinzuleuchten...“

Sei dem wie es sei: In Düsseldorf schlug

von Rheinbabens Herz am mächtigsten. Er hat sich kraft seiner hohen Stellung für die Belange dieser Stadt eingesetzt wie nie zuvor ein anderer. Was der zielbewußte Oberbürgermeister Wilhelm Marx für sein Düsseldorf erreichte, dazu gab der Regierungspräsident und später der Staatsminister von Rheinbaben seinen Segen. Zu den wahrhaft großen Männern gehörte er, die den wirklichen Bedürfnissen des Niederrheins Rechnung zu tragen entschlossen waren, und darum mußte auch der Segen noch lange nachwirken.

Am 10. Juli 1907 überreichte ihm die dankbare Stadt Düsseldorf den Ehrenbürger-

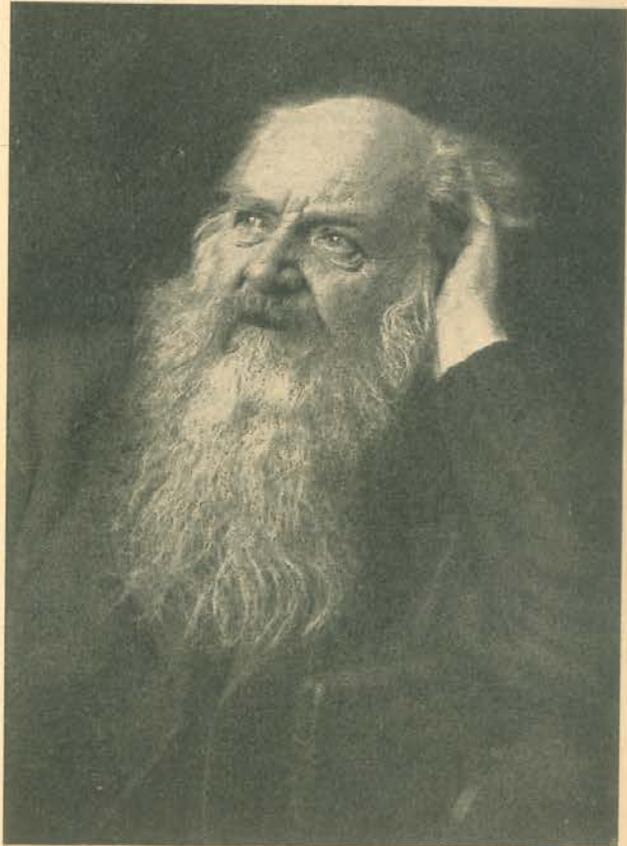
brief. Die schönen Worte, die Oberbürgermeister Wilhelm Marx bei dieser Gelegenheit sprach, sind unvergessen:

„... Als Ew. Exzellenz an die Spitze des Regierungsbezirks berufen wurden, kamen Sie als Fremder nach Düsseldorf. Kaum jemand kannten Sie. Nach 3½ Jahren schieden Sie als gründlicher Kenner des Volksempfindens des Westens, als echter und treuer Bürger Düsseldorfs. Hier sprachen Ew. Exzellenz die unvergänglichen Worte: „In Düsseldorf habe ich meine zweite Heimat gefunden. Mein Herz wird bei Ihnen sein und ich bitte, daß auch Sie mir ein ähnliches freundliches Andenken bewahren.“ Dieses Andenken ist uns Düsseldorfern nicht schwer geworden. Zahlreiche Schöpfungen erinnern uns täglich an die Wirkungszeit des Regierungspräsidenten von Rheinbaben. Nur einiges sei angedeutet: Im Westen der Stadt erhebt sich die stolze Rheinbrücke und im Osten grüßt uns der erfrischende Grafenberger Wald. Das Oberlandesgericht öffnete in Düsseldorf seine Tore, und an der ärztlichen Akademie mit den angeschlossenen Krankenanstalten sind die größten und bewährtesten Männer der Wissenschaft bereit, der leidenden Menschheit zu dienen. In demselben Süden erbauen uns in bescheidener Kirche die Kunstwerke Eduard von Gebhardts, und das ganze durchweht der klassische Geist des Rheinischen Goethevereins. In treuer Anhänglichkeit hat er an dem Werdegang der Stadt, an ihrer kräftigen Entwicklung den wärmsten Anteil genommen. Es ist deshalb nur der Ausdruck eines seit langem gehegten Gedankens, wenn die Stadtverordnetenversammlung Ew. Exzellenz heute die höchste Ehrung verleiht, die eine Stadt zu vergeben hat: den Ehrenbürgerbrief, und durch das Ehrenbürgerrecht ist der Name Ew. Exzellenz mit dem Namen der Stadt für alle Zeiten verknüpft. Einer der Besten unserer Tage zählt auf immer zu den unsrigen! So geben wir Ihnen aus über-

vollem Herzen einen Heimatbrief. Rechtslehrer und Gesetzgeber werden nie festzulegen verstehen, was das deutsche Gemüt in das Wort „Heimat“ legt. Sie, hochverehrter Herr Staatsminister, haben mit uns in dieser unserer Heimatstadt ein reiches Geistes- und Gemütsleben gelebt...“

*

Bei Gelegenheit des Kronprinzenbesuches (1907) wurde in Düsseldorf die große deutsche Kunstausstellung eröffnet, und gleichzeitig das gewaltige Werk Eduard von Gebhardts in der Friedenskirche der Öffentlichkeit übergeben. Für ihre Durchführung hat von Rheinbaben sich die größten Verdienste erworben. Er war der Freund des genialen Meisters, der Düsseldorfs Ruhm in unvergleichlicher Weise in alle Welt trug. So sprach der Staatsminister über ihn:



Eduard von Gebhardt

„... Als Curator der Akademie von Düsseldorf stand ich Herrn Eduard von Gebhardt nahe. Ich habe mich nicht nur gebeugt vor der hohen Kunst des Malers, sondern vor allem auch vor der Lauterkeit, vor der Reinheit dieses ganz seltenen Charakters. Ich habe immer, wo ich das Glück des persönlichen Verkehrs mit ihm hatte, das Gefühl des weit Unterlegenen gegenüber einer solchen Natur wie der dieses Künstlers gehabt. Ein Historiograph unserer Zeit wird es überaus schwer haben, die verschiedenen Strömungen unserer Zeitrichtung zu schildern. Wer an der Oberfläche haftet, glaubt, daß unsere Zeit in wirtschaftlichen Dingen aufgehe. Das ist ein Irrtum. Wir haben einen tiefen Drang, einen starken Durst nach Idealen, nach höheren Gütern dieser Zeit und der Zeit jenseits. Herr von Gebhardt hat dieses Ringen nach dem was jenseits der Erde liegt,

was in allen Kämpfen und allem Ringen des Tages das Gemüt und das Herz mit unbeschreiblichem Glück erfüllen kann, er hat dem tiefen religiösen Bedürfnis unserer Zeit mit größtem Verständnis entsprochen. Er führt das Herz des Volkes wieder zu Dingen, die laut und eindringlich zu seiner Seele sprechen. Keiner kann sich dieser Wirkung entziehen, und das ist das einzigartige, künstlerische und religiöse Verdienst Eduard von Gebhardts...“

*

„Einen neuen Heliand in Farben“ hat am 14. Dezember 1905 der damalige Dekan der Straßburger evangelischen theologischen Fakultät Eduard von Gebhardts Werk genannt, als er den Meister zum Ehrendoktor der Theologie ernannte. Am 23. April 1918 gab die Stadt Düsseldorf dem Malerprediger den Ehrenbürgerbrief. Wie sehr dieser an Düs-



Aufnahme: Staatliche Bild- und Filmstelle Düsseldorf
 Eduard von Gebhardt: Die Bergpredigt
 Monumentalbild in der Friedenskirche zu Düsseldorf
 (Das Werk wurde in einer Bombennacht 1943 zerstört)



Aufnahme: Staatliche Bild- und Filmstelle Düsseldorf

Eduard von Gebhardt: Die Himmelfahrt Christi

Das wiedererstandene Monumentalbild in der Kapelle des Nordfriedhofes in Düsseldorf

seldorf hing, tritt am sprechendsten in einem seiner Briefe in Erscheinung. Da sprach er unverfälscht aus: „Viel habe ich der Stadt Düsseldorf zu danken. Ich habe meine teure Heimat verlassen und mich in der Fremde niedergelassen. Aber bald wurde mir diese Fremde zur eigentlichen Heimat, in der ich mich wohlfühlen mußte, weil man mir als Mensch wie als Künstler bei meinem Streben und Mühen stets Teilnahme und wohlwollendes Verständnis entgegenbrachte. Gott sei

Dank, daß ich hier Aufnahme gefunden habe, hier, wo Gesetz und Recht, Ordnung, Kultur und Intelligenz jedem Streben Anregung und Raum geben, sich zu entwickeln und zu entfalten. Welche Kraft der Stadt Düsseldorf innewohnt, habe ich Gelegenheit gehabt zu beobachten. Habe ich sie doch aus kleinen Anfängen zu einer der angesehensten Städte des Reiches aufwachsen sehen...“

Also hier in Düsseldorf begann und endete er sein Lebenswerk, darin seine Mission

fällt, der lahmen und konventionellen Schönfärberei des letzten italienisierenden Nazarenertums die mächtige Kraft und die tiefe Innerlichkeit des deutschen Menschentums entgegengesetzt zu haben. Gewiß der schönste Abendsonnenglanz, der einem Leben, das so tief im Heimatlichen wurzelt, beschieden sein konnte. Auf Eduard von Gebhard, der liebenswerten Exzellenz, und auf seine zweite Heimatstadt Düsseldorf schaute eine Welt, und sie wird immer schauen und aufhorchen, solange diese beiden Namen genannt werden *).

*

Nachdem der leidige Bombenkrieg das herrliche Werk Eduard von Gebhardts in der Friedenskirche zerstört hatte, sahen alle heimatfrohen Kunstkenner und -freunde voll Sorge auf das letzte Monumentalwerk des großen Meisters in der Kapelle des Nordfriedhofes.

1909 hatte er es begonnen und während 4 Jahre fertiggestellt: „Die Himmelfahrt Christi“, der er das Motto gab: Dann aber von Angesicht zu Angesicht! Dieses 10×10 m große Farbwunder zwang die Gläubigen in die Knie und die anderen erfüllte es mit Bewunderung. Der zweite Weltkrieg kam. Zwar haben die Bomben das monumentale Bild nicht zertrümmert, aber der Regen, der unablässig durch das zerschundene Dach und wer weiß woher sonst noch eindrang, tat seine zerstörende Wirkung und gab ihm den Rest. Und da gedenken wir in Treue jenes wackeren Dachdeckermeisters Otto Eickeler, der Tag für Tag und Woche für Woche in heiliger Begeisterung zur Friedhofskapelle lief und nichts unversucht ließ, das Gebhardtwerk zu schützen. Nur gering war die Aus-

sicht, aber die Hoffnung, ein Werk von Rang und höchster Bedeutung zu erhalten, brachte ihn über alle Hemmungen und Hindernisse fort. Immer wieder kämpfte er mit der Aussichtslosigkeit seines Unterfangens .. bis zum bitteren Ende des Krieges. .. Dann war es geschehen. .. Die Unbilden einer grausigen Zeit hatten sich ausgetobt. Das Werk aber stand noch, wenn es auch aus tausend Wunden blutete. Noch mußten über 7 Jahre vergehen, ehe die Hand eines rechtschaffenen Künstlers zur Restaurierung anhub. Dem jungen Restaurator Dieter Schiffer aus Kaiserswerth bedeutet es die höchste Verpflichtung, Gebhardts Monumentalwerk in der Nordfriedhofskapelle nicht mit Farben zu retten. Er will einzig und allein die Mittel anwenden, die die Restaurierungskunst klipp und klar vorschreibt. Bald wird er seine Meisterleistung zu Ende führen können; zum Trost der Christenheit und zur Feier der deutschen Kunst.

(Wird fortgesetzt)



Eduard von Gebhardt: Der Reformator

*) Am 3. Februar 1925 starb Eduard von Gebhardt in Düsseldorf und fand seine letzte Ruhestätte auf dem Nordfriedhof, Feld 62 Grab Nr. 46—47. Die Ehrengrabstätte pflegt die dankbare Stadt Düsseldorf.

Die Lande Berg und ihre Dynastengeschichte

Die Kaiserurkunde vom 3. August 1101 erwähnt ein erstesmal den Grafen Adolph von Berg (Comes de Monte) aus dem

Hause Altenberg.

Sein Stammschloß lag auf Bergeshöhe an der Dhünn unweit des heutigen Domstädtchens Altenberg. Um 1120 wurde die neue Burg (novum castrum) — Schloß Burg an der Wupper — erbaut. Der erste Graf Adolph, der die Abtei Altenberg gründete, trat gegen Ende seines Lebens in den Cistercienserorden zu Altenberg ein. Sein Sohn Graf Adolph II. (1152—1160), lebte, residierte und starb auf Schloß Burg. Es folgte der jüngere Sohn Graf Engelbert I. (1160—1189). Dieser Graf Engelbert I. erwarb von dem Edelherrn Arnold von Tyverne dessen Besitzungen am unteren Rhein: Himmelgeist, Holthausen und Monheim. Er selbst starb auf dem Kreuzzug im gelobten Land. Ihm folgte Graf Adolph III. (1189—1218). Auch er und sein Bruder Engelbert nahmen an den Kreuzzügen teil. Als Graf Adolph III. auf dem Kreuzzug starb, folgte ihm Graf Engelbert II. (1218—1225), der schon früh für den geistlichen Stand bestimmt war, und den die Geschichte darum „den Heiligen“ nennt. Er regierte als Erzbischof. Kaiser Friedrich II. übertrug ihm, während dem er selbst nach Italien zog, das Amt des Reichsverwesers und ernannte ihn zum Erzieher und Pfleger seines jungen Kaisersohnes Heinrich, den er am 8. Mai 1222 in Aachen krönte. Graf Engelbert wurde ermordet. Durch seinen Tod erlosch der Mannesstamm des Alten Bergischen Herrscherhauses, und mit Heinrich, dem Gemahl der Erbin des Landes, gelangt das

Haus Limburg

zur Regierung. Graf Heinrich (1225—1247). Nachfolger war sein Sohn Graf Adolph IV. (1247—1259), dessen Nachfolger Graf Adolph V. (1259—1296). Dieser gründete am 11. Dezember 1276 durch Urkunde die Stadt Ratingen.

Zwischen dem Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg und dem Grafen Adolph V. kam es wegen territorialer Interessen zu ersten Differenzen, die schließlich zum Kriege führten. Am 5. Juni 1288 kam es bei Worringen zur Entscheidungsschlacht. Der Erzbischof wurde vom Grafen gefangen genommen und die Schlacht zugunsten der Bergischen entschieden.

Graf Adolph erhob dann am 14. Aug. 1288 das Dorf an der Düssel zur Stadt.

Graf Adolph V. starb kinderlos. In der Regierung folgte sein Bruder, Graf Wilhelm I. (1296—1308). Dieser Graf Wilhelm, Domherr zu Köln, hatte vom Papst die Lossprechung von seinen geistlichen Gelübden erlangt und sich dann mit der

Gräfin Irmgard von Cleve verheiratet. Er hatte keine Kinder. Ihm folgte in der Regierung der Sohn seines Bruders Heinrich von Windeck, als Graf Adolph VI. (1308—1348). Er war der letzte Sproß des Bergischen Stammes aus dem Hause Limburg. Mit ihm erlosch das zweite Regentenhaus von Berg. Die Schwester des kinderlosen Grafen Adolph VI. Margaretha, Gräfin von Ravensburg, hatte nur Töchter. Eine derselben, auch Gräfin Margaretha, war mit Gerhard von Jülich vermählt. Es folgte in der Regentschaft also das

Haus Jülich.

Graf Gerhard (1348—1360). Ihm folgte sein Sohn Graf Wilhelm II. (1360—1408). Der 20jährige König Wenzel erhob am 24. Mai 1380 den Grafen Wilhelm II. zum Herzog und die

Grafschaft Berg zum Herzogtum.

Als seine Residenz und Landeshauptstadt bestimmte er hinfort Düsseldorf. Er nannte sich Herzog von Berg und Graf von Ravensberg.

Als Herzog wird er in der Geschichte Wilhelm der Erste genannt. Ihm folgte in der Regierung sein 2. Sohn Adolph als Herzog Adolph VII. (1408—1437). Diesem folgte der erst 20jährige Herzog Gerhard II. (1437—1475), Sohn des verstorbenen Herzogs Wilhelm, Bruders Herzogs Adolph VII. Er wurde später geisteskrank. Für ihn führte seine Gemahlin, Tochter des Herzogs von Sachsen-Lauenburg, die Regierung. Als sie 1473 starb, übernahm der Jungherzog Wilhelm III. (1475—1511) die Regierung. Er hinterließ eine Tochter, Maria, die mit dem Jungherzog Johann von Cleve im Düsseldorfer Schloß verheiratet wurde.

Mit dem Tode Herzog Wilhelm III. erlosch das Haus Jülich. Es folgte das

Haus Cleve.

Als Herzog Johann III. (1511—1539) trat er die Regierung über das Land Berg an. Sein einziger Sohn Herzog Wilhelm (1539—1592), den die Geschichte „den Reichen“ nennt, folgte dem Vater in der Regierung. Gegen Ende seines Lebens wurde er geistesschwach. Ihm folgte als Herrscher über die vereinigten Lande Jülich-Cleve-Berg, Mark und Ravensberg sein zweiter Sohn, der in jungen Jahren, ehe sein älterer Bruder, der Erbprinz Carl Friedrich in Rom plötzlich starb, zum Bischof des Bistums Münster postuliert, vom Papste aber von seinen geistlichen Gelübden entbunden worden war, Herzog Johann Wilhelm I. (1592—1609), der Gemahl der bekannten und vom Volk vergötterten Herzogin Jakobe von Baden. Auch er war vollständig geisteskrank, und seine Ehe blieb kinderlos.

Als er 1609 starb, kam es zum Jülich-Clevischen Erbfolgestreit. Von 1609 bis 1614 regierten die beiden Erbfolgeprätendenten gemeinsam. Es war das viel bekrittelte Kondominat. Um das Erbe stritten sich der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm aus dem Hause Pfalz-Neuburg und der Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg. 1614 kam es durch den Vertrag zu Xanten zur Teilung und Trennung der herzoglichen Erblande.

Herzog Wolfgang Wilhelm (1614—1653)
aus dem

Hause Pfalz-Neuburg

erhielt die Lande Jülich und Berg. Kurfürst Johann Sigismund Cleve, Mark und Ravensberg.

Dem Herzog Wolfgang Wilhelm folgte sein Sohn Herzog Philipp Wilhelm (1653—1679), dem die Würde eines Kurfürsten verliehen wurde. Schon zu Lebzeiten trat er seine Regierung an seinen ältesten Sohn, Kurprinz Johann Wilhelm II. (Jan Wellem) (1679—1716) ab. Dieser starb kinderlos. Es folgte ihm sein Bruder Kurfürst Carl Philipp (1716—1742), der die Düsseldorfer Residenz nach Mannheim verlegte. Kurfürst Carl Philipp starb auch kinderlos. Es folgte das

Haus Pfalz-Sulzbach.

Kurfürst Carl Theodor (1742—1799) residierte ebenfalls nicht in Düsseldorf, sondern wie sein Vorgänger auch in Mannheim und Schwetzingen. In Düsseldorf erbaute er das heutige Schloß Benrath und das heutige Schloß Jägerhof. Auf Kurfürst Carl Theodor folgte Kurfürst Maximilian Joseph (1799—1806) aus dem

Hause Pfalz-Zweibrücken,

der später König von Bayern wurde.

Mit dem Jahre 1806 bricht für das Land Berg die Fremdherrschaft an. Napoleon I. machte aus dem Herzogtum Berg das

Großherzogtum Berg

und beförderte seinen Schwager Joachim Murat (1806—1808) zum Großherzog von Berg. Von 1808—1809 ergriff Napoleon I. persönlich die Macht in seinem Großherzogtum Berg, und von 1809—1813 war sein Neffe Napoleon Ludwig Großherzog von Berg. Von 1813—1815 war das Land Berg

Generalgouvernement,

und auf dem Wiener Kongreß fiel es an das

Königreich Preußen-Rheinland.

Beherrscher war König Friedrich Wilhelm III. Das Land Berg hatte als selbständiges Land aufgehört zu existieren.

Stadtarchiv Düsseldorf

*

Auferstehung

*So schön zu schreiten auf den Schattenwegen
Und lässig sein und ohne jeden Harm,
Das Haupt getrost an eine Schulter legen,
Geführt, gehalten vom geliebten Arm.*

*Die alten Götter sind vom Grün umwoben —
Es mag wohl schlummern die Vergangenheit;
Doch allem Schönen, das zu Staub zerstoßen,
Ist Auferstehung leuchtend prophezeit.*

*Nach all dem Wandeln durch das reiche Blühen,
Darin die Amsel wie verwunschen schlägt,
Wird dich dereinst ein Abendrot umglühen,
Das alle Zeichen der Verheißung trägt.*

*Dann hörst du nur noch das vertraute Raunen
Von einem Herzen, das dich nie vergißt,
Indes der Himmel über deinem Staunen
Meerwasserfarben und unendlich ist.*

Kurt Loup

Adolf Hager:

Ein Männlein tanzt im Walde

Noch flammt die rote Nachmittagssonne über dem bunten Buchenschlag; aber drunten im sattgrünen Wiesenrunde, wo der Waldbach poltert und rauscht, spinnt schon der Abend lautlos an seinem weißen Nebelkleide. Wenn von den Bergen herunter ein Windhauch weht, dann schwirren und klirren die blanken Eckern durchs Geäst. Dazwischen fallen aus den alten Eichen die zierlichen Früchte und puckern hart auf den trockenen Waldboden.

So schön war der Wald nicht im Winterglanz, nicht im lichten Maiengrün und auch nicht im dunklen Sommerlaub. Jetzt hat er sich kirmesbunt geschmückt zum Erntefest.

Und da sind auch schon die Gäste: ebenso bunt angetan fliegen die Häher in hellen Scharen an und ab. Sie tragen ein von der reichen Ernte des freigebigen Waldes und bergen die Früchte in ihren heimlichen Verstecken. Dort fährt ein rotes Eichhorn den rissigen Kiefernstamm hernieder, hockt possierlich auf den feisten Keulchen und läßt sich die süßen Eckern munden.

Aber da huscht vor mir ein braunes, schlankes Wesen durch das schütterere Waldgras. Wie ein Schlänglein windet es sich hindurch, stellt sich jetzt steil auf wie ein Stock, windet mit dem feinen Köpfchen nach allen Seiten und hebt plötzlich ein seltsames Tanzen an. Ein paar Sprünge hin, ein paar

her, ein lustiger Luftsprung hinten dran. Ein Wiesel ist es, was da tanzt!

Die Zigeuner sollen früher die Tierchen abgerichtet haben, daß sie auf den Märkten ihre Tänzchen aufführten, aber dies Wieselchen tanzt aus sich heraus ohne Zuschauer und ohne Partner.

Jetzt flitzt es in engem Kreise herum, nun schnell es sonnentrunken, wie ein Fisch mit ganz heller Bauchseite, aus dem sattgrünen Grase. Nun hat es wieder eine neue Figur erfunden: es saust ein Stück an der alten Buche hinauf, schnell im Salto rückwärts, fährt im Husch zum nächsten Stamm, dort dieselbe Kapriole, und so hin und her, her und hin. Nun tollt es wieder wie ein übermütiges Kind im Kreise.

Ist's nicht, als wollte es sagen: Schön ist's in warmer Sonne zu springen! Schön ist der Herbst! Fett sind die Mäuse, flinke Springer, tolle Tänzer! Aber ich, das Wiesel, bin noch viel schneller und hasche sie und schnappe sie! Schön ist das Wieselleben, schön ist der Tag, schön ist der ausklingende Herbst!

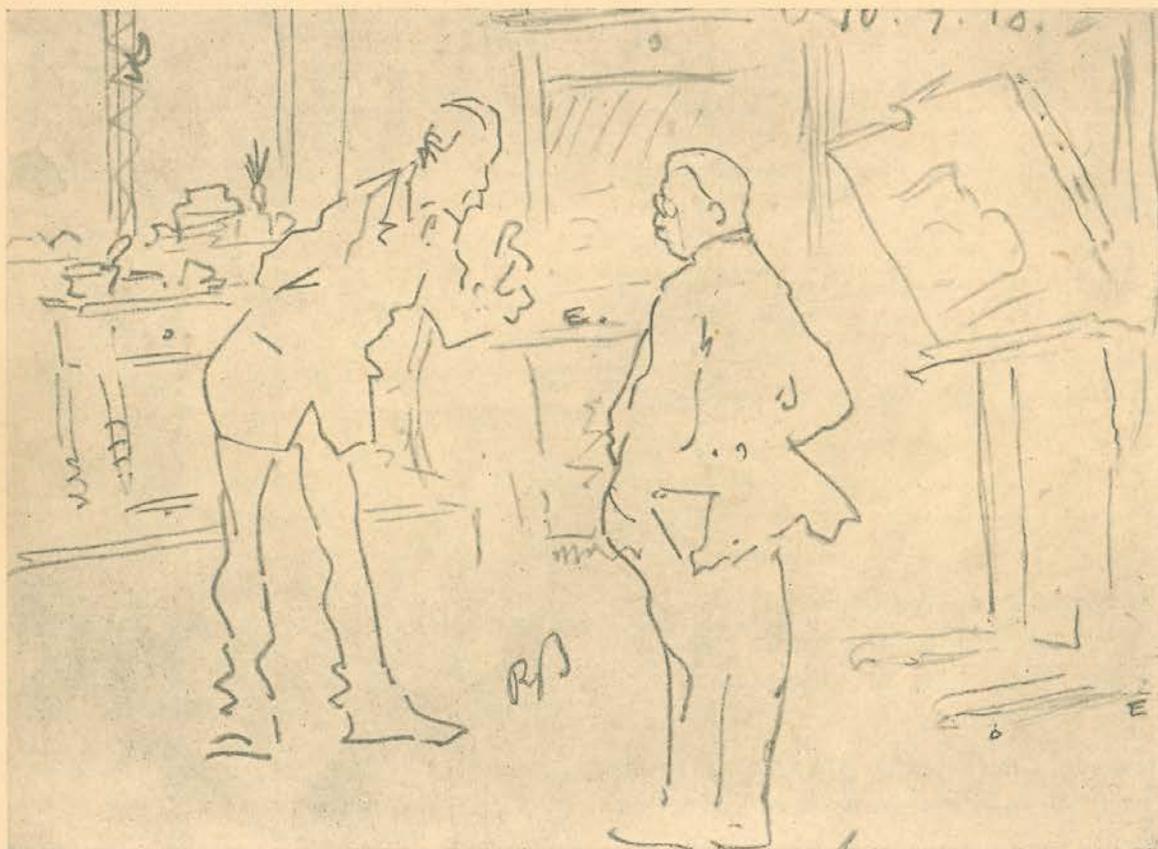
Eben sinkt die Sonne hinter der düsteren Kiefernwand auf der Höhe im Westen. Kühl weht es vom Berge hernieder. Aller Goldglanz im Fallaub ist dahin. Auch das lustige Wieselchen ist auf einmal fort, fort, als hätte es die Erde verschluckt.

*

Was ein Meister ist

In jedem solid und kundig geübten Handwerk liegt etwas, das zur Verehrung, ja zur Bewunderung herausfordert. Um einen Schrank, einen Rock, eine Uhr wirklich gut zu machen, dazu gehört eine gewisse Sittlichkeit: Achtung vor dem gottgeschaffenen Material, Selbstdisziplin, Nachdenken, treue Hingabe an die Sache, Sinn für das Wesentliche. Ein Meister ist allemal etwas sehr schönes, ob er einen Schuh macht oder einen Dom.

Egon Friedell



Richard Bloos erklärt . . . Selbstbildnis des Künstlers

(aus einem Originalbrief des Künstlers im Stadtarchiv Düsseldorf)

Der Düsseldorfer Richard Bloos ist ein deutscher Maler. Schon während seiner hiesigen Akademikerzeit konnte er bereits die ersten Lorbeeren einheimsen. Sein illustrer Malerruf aber kam herüber von der Seine, aus Paris, wo der Künstler die entscheidenden Jahre seiner Werdung erfuhr. Alles andere denn ein Schwärmer für die süßliche, vollständig falsch verstandene Romantik, war er. Kräftig und mit eigener Auffassung lief er Sturm gegen die schwächliche, immer mehr versagende akademische Malerei des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Und es war gut so! Denn nun eröffneten sich dem Künstler neue Welten, neue Ansichten und neue Perspektiven. Er blieb ein Eigener, ohne Beispiel, der jedem Empfänglichen etwas zu sagen wußte, der seiner Malerei jenen unerhörten Schwung gab, der mit-

reißt, und der trotz aller Kraft keine Dissonanz bedeutet, sondern eine charakteristische Stimmung. Richard Bloos liebt — wie sein Malerfreund Walther Heimig — die frohe Landschaft, die fröhlichen Menschen in ihr, er liebt den Wein und den Sang, die Gesellschaft und die Geselligkeit; er liebt überhaupt das Feuerwerk des Lebens! Dieser lebenswerte und hochverehrte Einmalige, seit fünf Jahrzehnten eine echte Zierde des Künstlervereins „Malkasten“ und seit zwei Jahrzehnten eine ebensolche unseres „Düsseldorfer Jonges“-Kreises wurde am 8. Oktober fünfundsiebzig Jahre alt. Gott hat ihn bislang gesund, frisch, fröhlich und vor allem schaffensfreudig erhalten. Er wird es auch weitertun, zu unserer aller Freude. Die Hand darauf! gute, edle Malerseele . . .

Dr. P. K.



BRAUEREI
„Im Goldenen Ring“
 Wwe. Richard Kampes
DÜSSELDORF · BURGPLATZ 26-27
 direkt am alten Schloßturm

Straßenbahnlinien
 3, 18, 23
 Ruf 1 73 74
 Vereinsheim der
 Düsseldorfer Jonges

*Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“
 im Monat November 1953*

Vereinsheim „Im Goldenen Ring“ Düsseldorf, Burgplatz, abends 7¹/₂ Uhr

- Dienstag, 3. November: *Monatsversammlung*
 Johann Steinhoff von Hatten spricht im Anschluß an die Monatsversammlung
 über den Maler Andreas Achenbach
- Dienstag, 10. November: *Ab abends 6 Uhr feiern wir im Vereinsheim das diesjährige
 St. Martin-Fest*
- Dienstag, 17. November: *Großer Heimatabend
 zu Ehren der Rußland-Heimkehrer*
- Dienstag, 24. November: Baurat R. von Groote:
Das Problem der Reklame und Beleuchtung in der Altstadt
 (anschließend Aussprache)

Sür den Bierkenner nur



KARL Breitenbach
 WERKZEUGE
 FLINGERSTR. 58/60 · TELEFON 13175

Fahrräder Touren 108.- Sport 159.-
 Unser eigenes Kreditsystem macht Ihnen den Kauf leicht
 Wehrhahn 65 **Schaaf Am Wehrhahn** Telefon 24348
 hat alles für Ihr Fahrrad



GEBR. HESEMANN · DÜSSELDORF

Friedrichstraße 116 INHABER: THEODOR HESEMANN Telefon: Sammelnummer 84547

EISENWAREN BAUBESCHLÄGE WERKZEUGE

VII



Royermann

EINTRACHTSTR. 29/31

DIE LEISTUNGSFÄHIGE
KOHLENHANDLUNG
FERNRUF 75201

Fortsetzung von Seite 6

barschaft der Abfahrt der Ponte Harrenden mit einer Glocke (holländisch und niederrheinisch Belle und Bill genannt) das weittönende Zeichen gegeben. Was lag näher, als das Wirtshaus nach der dort angebrachten „Bill“ „An de Bill“, „Anne-Bill“ zu nennen? Ich höre noch die oft vernommene Aufforderung der Wirtin oder des Fährknechtes: „Marieche, loof ens flott an de Bill!“ erinnert sich mein betagter Gewährsmann, mit Vorliebe der alten Golzheimer Zeiten gedenkend, als noch nicht vielstöckige Mietwohnungen die vereinzelt stehenden geduckten, bodenständigen Häuslein übersehen ließen, als der neuzeitliche Wassersport noch nicht den Strom und das Golzheimer Ufer belebte, sondern nur schweigsame Fischer ihrem Tagewerk nachgingen und einen Blick warfen auf die Warnungstafel, die noch lange nach dem Eingehen der Treidelschiffahrt zum polizeilichen Schutze des unnütz gewordenen Leinpfades „Kontraventionsstrafen“ androhte.“

Soweit Prof. Zumbusch! Würde unser Heimatfreund und Etymologe Studienrat Gather, der in diesem Sommer starb, und mit dem ich viel über die Deutung von Namen verhandelte, noch leben, so träte er — wie ich bestimmt weiß — der Ansicht seines Kollegen Zumbusch bei. Ein nur den Fachleuten bekannter Name einer bestimmten Netzart ist kaum

geeignet, einer Örtlichkeit den Namen zu geben, wohl aber eine Einrichtung, die alljährlich von unzähligen Leuten benutzt wurde.

Ich fasse zusammen: Entspricht es den Tatsachen, daß in der Nähe der Schnellenburg wegen der Stadt und des Schlosses am Strom und auch wegen des späteren alten Hafens der Treidelpfad von der rechten auf die linke Seite des Rheines überspringen mußte, befand sich ferner dort eine Fähre zum Übersetzen der Treidelpferde und endlich, hing hier eine Glocke, durch die man die Überfahrzeiten bekannt gab, dann ist wohl der historische Beweis erbracht, daß die Zumbusch'sche Ansicht richtig ist.

Wanderbas Wilh. Suter

*

Der Düsseldorfer Turn- und Sportverein „Fortuna 1895“ ist ein weltbekannter Verein. In seinen Reihen stehen unsere besten Freunde. Wer wollte daran zweifeln? Ein Toni Rudolph, ein Dr. Willi Kauhausen, ein Toni Turck, ein Paul Mehl, ein Schorsch Hochgesang, ein Ernst Albrecht und noch viel mehr. Und jetzt steht als Vorsitzender an der Spitze unser langjähriges Mitglied, der Fabrikbesitzer Dipl.-Ing. Herbert Pontzen. Es ist schon

Lutter
Kaffee
Etwas ganz Feines

Wirklich köstlich
Coca-Cola
EISKALT

Alleinvertrieb:
Fako-Getränke GmbH, Düsseldorf, Marlinstr. 48, Tel. 212 27

Gatzweiler's
Alt ein Begriff



Brauerei
Schlüssel
E CARL GATZWEILER

VIII

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!












ERSTKLASSIGE DEUTSCHE - U. SCHWEIZER MARKEN - UHREN
 Besteingerichtete Reparatur - Werkstatt für feine Uhren

wichtig, auf sein bisheriges Leben, das ganz im Banne der Heimat stand, zurückzuschauen. Herbert Pontzen, der Vater des letzten Prinz Carneval, wurde 1895 in Aachen geboren. Nach Absolvierung der hohen Maschinenbauschule stand er als Oberingenieur und Prokurist in leitender Stellung großer Industriewerke. 1936 gründete er in Düsseldorf die Firma Herbert Pontzen, Maschinenfabrik. Der Sangeskunst und dem Sport hat er sich verschrieben, und für beides tut er alles. Früher stand er in verschiedenen Fußballvereinen im Vorstand und seit dem 20. Juli 1953 führt er als Vorsitzender die Düsseldorfer Fortunen. Wir gratulieren!



Herbert Pontzen

*
 Am Dienstag, dem 10. November, 20 Uhr, findet im Großen Hörsaal der Volkshochschule, Citadellstraße, ein Vortragsabend von Maximilian Maria Ströter statt, dessen Thema lautet

„Schöne Düsseldorfer Mundartdichtung“.

Eine Auswahl, vornehmlich für die Schulen.

Kinder und Jugendliche sprechen Mundartdichtungen. Eingeladen sind also besonders die Lehrer und alle Heimatfreunde.

JOH. JANSSEN

INH. ERICH JANSSEN

Stuckgeschäft

DUSSELDORF · KAMPSTR. 21/23 · TEL. 74593

Poscher & Gärtner

Sanitäre Anlagen
 Zentralheizungen

Telefon 46186 · Kaiserstraße 30



Albert Kanehl

Steinstraße 56 - Fernsprecher 130 20

(früher Elberfelder Straße 4)

Spezialgeschäft für erstklassige
POLSTERMOBEL

Große Auswahl!

Nur MODELLE eigener Anfertigung

IX

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Besuchen Sie
die neurenovierte
Gaststätte

„Goldener Hahn“

Inh. Alois Münk und Frau

DÜSSELDORF - ALTSTADT · BOLKERSTRASSE 37 · TELEFON 81472

Das Haus für anerkannt gut-bürgerliche Küche · Solide Preise · Eigene Schlachtung
Eigene Metzgerei · Brauerei-Ausschank Dietrich Hoefel, Düsseldorf · Biere vom Faß
Z u v o r k o m m e n d e u n d r e e l l e B e d i e n u n g

Gleichzeitig möchten wir auf die Veranstaltung am Dienstag, 17. November, 20 Uhr, Großer Hörsaal, Citadellstraße 2 a, von Herrn Heinrich Carl Ständer über

„Straßennamen erzählen Heimatgeschichte“.

ein Bummel durch die Jahrhunderte politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Geschehens in Düsseldorf, aufmerksam machen.

*

Zu dem Heimattreffen der Helgoländer am 13. September waren die Düsseldorfer Jonges eingeladen worden. Ein Autobus brachte die lustige Schar an den Nordseestrand. Doch Petrus sagte nein. Ein heftiger Nordweststurm tobte in der Deutschen Bucht. Die Fischereifahrzeuge suchten Schutz in Cux-

haven und Bremerhaven. Das Motorschiff Süllberg aus Hamburg, mit 300 Helgoländern an Bord, konnte nur mit knapper Mühe Cuxhaven erreichen. Omnibusse aus Hamburg fuhren schon am frühen Abend zurück, denn das Heimattreffen war abgeblasen worden. Bei Windstärke 9 konnte kein Schiff den Hafen verlassen. Die gesamte Fischkutterflotte hat die Häfen überfüllt und selbst die Großschiffahrt mußte auf den Reedeplätzen der Unterelbe Schutz suchen. Auf Helgoland wurden 1500 Menschen erwartet, doch die See konnte bei dieser Windstärke ohne Gefahr nicht befahren werden. Trotz allem wurde der Samstagabend in Cuxhaven ein voller Erfolg. Martin Kreutz, der im Vorjahr als Gast auf der Insel weilte, brachte seine Reisegesellschaft mit den Helgoländern zusammen. Im Saale Plümer wurden die „Jonges“ mit großem Hallo empfangen. Rheinische

Die traditionelle Stätte

der Kongresse und Tagungen, Empfänge und Feste in Düsseldorf ist seit den Tagen der Gesolei die

Rheingoldsaal, Silbersaal und alle anderen Räume verbürgen, verbunden mit einer hervorragenden Gastronomie und einem besonderen Kongreßdienst meines Hauses, den gediegenen Ablauf aller Veranstaltungen.

Rheinterrasse

Rudolf Engels · Fernruf 4 69 51 und 4 69 52



ERSTE QUALITÄT
TERMINMÄSSIG

Klischees

ENTWÜRFE, RETUSCHEN
MATERN

HANS KIRSCHBAUM
DÜSSELDORF · BURGERSTR. 20 · RUF 25770



WENN
KLEIDUNG
DANN ZU

Bettlage

KLOSTERSTRASSE

SEIT 1865 **Crux** ZWIEBACK

F. A. Crux · Zwieback-Keks-Biskuit-Fabrik, Düsseldorf · Grafenberger Allee 399/401 · Ruf 601 96

X

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

Lieder erklangen. Helgoländerinnen in ihrer schmucken Tracht tanzten mit den Jonges und wurden mit Senftöpfchen an rot-weißem Bande dekoriert. Der Leiter der Helgoländer, Herr Reese, bedankte sich für diese freundliche Geste und ließ die „Düsseldorfer Jonges“ hochleben; es war der einzige Heimatverein, der zu dem Heimattreffen erschienen war.

*

Die Schützenwiese

Die Schützenwiese, wie die Alten sagen — also der Wiesenplan zwischen Napoleonsberg und dem Ehrenhof am Rhein, ist ein Juwel innerhalb der großartigen Düsseldorfer Garten- und Parkanlagen. Beherzigt pflegt das Gartenamt diesen kostbaren Wiesengrund, der zu allen Jahreszeiten in unsag-

barer Schönheit daliegt. Im Frühjahr blüht lilablaß das Wiesenschaumkraut, dann gefällt sich die goldgelbe Butterblume, und wenn die Sonne hoch und höher steigt, gleißeln mit ihr die zahllosen Sterne der Margeritten. Wie ein silbriger Schleier wallt herbstens das süßduftende Honiggras, und wenn die noch spätere Stunde schlägt, dann überzieht rostfarben der Sauerampfer mit den dazwischenwirbelnden blauen Glockenblumen jenen Plan, den die mächtigen Eschen, Kastanien, Ahörner, Buchen, Platanen, die Tulpen-, Zürgel- und Trompetenbäume, der Gingko und dazu die seltsamen Koniferengruppen hütdend und schützend umstehen. Hier waltet noch die glückselige Stille, wenn sich der Abend senkt, und es drüben rot leuchtet. Dieser schönste Wiesengrund bezaubert alle, die einmal mit offenen Augen und wachen Sinnen vor ihm gestanden. Unvergesslich und unverlierbar.

Zwitscher - HÄUSCHEN

Die gemütliche Gaststätte in Flingern

Inhaber: Harro Brückner

Eythstraße 8

Fernruf 63055

JOSEF ZÜGER NACHF.

Düsseldorf • Mindener Straße 30

Telefon Sammelnummer 72448

KOHLN • KOKS • BRIKETS • HOLZ

FÜR DIE ELEGANTE DAME

Haus der Hüte

KÖNIGSALLEE



Über 100 Jahre Schumacher-Bräu

Stammhausgaststätte

Oststraße 123/125 • Tel. 26251

Im goldenen Kessel

Bolkerstraße 44/46 • Tel. 81150

Schumacher-Bräu Süd

Friedrichstraße 21 • Tel. 21932

Im Nordstern

Nordstraße 11 • Tel. 45935

Im neuen Kessel

Wehrhahn 37 • Tel. 23850

Wolfschlucht

am Grafenberger Wald • Tel. 61454

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

BENRATHER HOF

INHABER: TONI RUDOLPH
KÖNIGSALLEE (ECKE STEINSTRASSE)

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel G. m. b. H.

Preiswerte Küche · Eigene Metzgerei

Vom Napoleonsberg her wandern die zierlichen, aschenroten Gartenwege um und um. Das ist schon seit weit über Anderthalbjahrhundert so. Nur eine regelrechte schwarze Straße macht da einen gräßlichen Strich durch die Rechnung: der scheußlichste aller Wege — Reitweg nennt ihn heute noch das Volk, weil er früher in Wirklichkeit einer war — drängt sich herausfordernd vom Fuße des Napoleonsberges bis hin zum Ehrenhof. Er ist so schlecht wie die Nacht und hat nur das eine an sich, jede denkende und empfindsame Seele zu beleidigen. Dieser widerlichste aller Parkwege überhaupt, dieser zerfressene, zerstampfte und hundertmal geflickte Beton-, Asphalt-, Teer- und Steinweg ist das erbärmliche Überbleibsel der großen Industrierausstellung 1902. Fünfzig Jahre haben es bis heute nicht vermocht, dieses schwarzschnitzige Scheusal aus dem sonst so blühenden und frohsinnstrahlenden Garten herauszunehmen, seine skandalöse Decke zu entfernen und aus ihm einen Parkweg zu machen, wie es sich nun einmal gehört. Überall vernarben die Schäden des letztvergangenen Krieges. Das häßliche wird ausgemerzt, auf daß uns endlich wieder der Sinn für die Schönheit aufgeht. Wo Fremdkörper im lebendigen Organismus sind, werden sie entfernt. Nur hier nicht! Und hier sitzt wahrhaftig ein ganz monumentaler, dem man zuleibe rücken muß mit aller Macht und allen Mitteln! Das wunderschöne Heinrich-Heine-Denkmal hoch oben auf dem Napoleonsberg fordert eine Umgebung, die an Zierlichkeit und Eleganz, an Blätter- und Blütenreichtum alles übertreffen muß. Aber daß zu seinen Füßen die wirklich gemeine breite Teer- und Asphaltstraße weiterleben darf, ist eine Sünde wider den guten Geist des sonst so wesenhaften Hof- und Stadtgartens.

*

Der liebenswürdige Beigeordnete A. Hoffmann schrieb hierzu folgendermaßen:

„Ihren Artikel über den Protest gegen den Teerweg im Hofgarten habe ich gelesen. Es ist bekannt,

daß dieser und auch noch andere Wege in den Grünanlagen sich in einem nicht besonders guten Zustand befinden. Bisher war es mein, und auch der Gartenverwaltung Bestreben, die Kriegsschäden pp. erst im großen Rahmen zu beseitigen und die unbedingt notwendigen Pflanzungen durchzuführen. Aus allen Stadtteilen ergingen täglich Rufe, zuerst die Stadtplätze herzurichten. Nachdem nunmehr auch der Schiller- und Hansaplatz, die Ballonwiese, die Zooanlagen, der Platz an der Schimmelbuschstraße und andere ihrer Vollendung entgegengehen, hoffe ich zuversichtlich, daß im kommenden Jahre für die Wiederherrichtung der Wege in den Anlagen mehr getan werden kann. Entsprechende Haushaltsmittel im neuen Etat sind dafür auch vorgesehen. Ich hoffe, daß sie auch genehmigt werden, damit auch Ihre und die Wünsche eines großen Teiles der Bevölkerung erfüllt werden können. Ich muß Sie leider bitten, sich bis dahin noch etwas zu gedulden.“

*

In der Fremde

*Dein Frauenantlitz bleicht das Wandern,
und wetterbraun ward mein Gesicht,
die alte Heimat ist zergangen,
und neue Heimat wird uns nicht.*

*Es steht ein Kirchlein wohl am Berge,
und grüne Linden stehn am Ried,
doch unser Kind — nur graue Wogen
sind Wiege ihm und Wiegenlied.*

*Viel sind der Tränen, du Getreue,
die ich vom Aug' dir küssen muß,
und jede Träne — stumme Reue!
Und stummes Heimweh jeder Kuß!*

Karl Stieler

W. WEILINGHAUS



GROSS- UND EINZELHANDEL IN
KOHLN · KOKS · BRIKETS

Düsseldorf · Worringerstr. 50 · Ruf. 21652 · 23886